Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 67 (1980)
Heft: 18

Artikel: Aufsatz : eine Improvisastionsgrundlage
Autor: Hegglin, Stefan
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535126

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aufsatz – eine Improvisationsgrundlage

Stefan Hegglin

«Es ist tief bedauerlich, dass es im Paradies keine Aufsatzlehrer gab. Hätten Adam und Eva den Aufsatz schreiben müssen: 'Inwiefern soll man der Naschhaftigkeit entraten?' oder 'Über die Schädlichkeit von rohem Obst', dann wäre jene Skandalgeschichte natürlich vermieden worden.»
So schreibt Paul Georg Münch im ersten Kapitel seines Buches «Dieses Deutsch». Sein Witz und sein froher Stil haben mich sofort gepackt, als wäre es für den heutigen Leser geschrieben worden. Doch weit gefehlt, vor 55 Jahren machte dieses Buch den pädagogischen Urwald unsicher. Und doch hilft es uns heute bedeutend weiter als z. B. das Buch von Christine Mann, die mit ihrem 1977 erschienenen Aufsatz-Buch jeden praxisorientierten Lehrer langweilt. Vor lauter Wissenschaft, Dezimalklassifikation, Fragen zur Lernzielformulierung und pädagogischen Ratschlägen vergeht einem die Freude an der Vorbereitung des Aufsatzunterrichtes.
«... Wer das mal vergisst, den ermahne ich einmal. Wer es dann aber immer noch nicht schafft, ruhig zu sein, den muss ich halt bitten, dass er sich irgendwo hinstellt, wo er niemanden mehr zum Reden hat, also z. B. hinten an die Wand ...» Gut formuliert steht dies im Kapitel Hinführung zu lockerer Disziplin. Man hätte hier auch direkter formulieren können: «... Gang is Eggeli go stoh!» (Das wäre jedoch viel unpädagogischer!).
Da Paul Georg Münch schon lange nicht mehr unter uns weilt, möchte ich versuchen, einige seiner Ideen anhand einer Improvisationsgrundlage aufzuzeichnen. Es werden sicher jedem Leser noch viele weitere Beispiele und Anwendungsmöglichkeiten kommen.

Drei Schwerpunkte einer Improvisationsgrundlage

Mitteilung – für jemanden

Ich musste mir genau überlegen, wer meine Gedanken lesen könnte. Und ich muss ehrlich sagen, dass mir die Wut hochstiege, würde es einer von Ihnen wagen, mir diesen Aufsatz aus den Händen zu nehmen, um ihn dann in einer Woche, durchsiebt mit roten Löchern und einer Note, zurückzugeben. Nein, was den Aufsatzschreiber doch am meisten interessiert, ist doch ein Echo. Haben Sie schon einmal einen Älpler in den engen Wänden seines Stalles juchzen gehört? Er wird dort mit der Hand um seinen Mund einen Trichter bilden, wo er ein Echo erwartet. Keine Note.
Aber wer könnte unseren Schülern überhaupt zuhören? Sicher kann man einmal den Eltern etwas mitteilen, einer anderen Klasse schreiben oder in der Zeitung etwas berichten. Doch das Publikum eines Kindes sollten vor allem Kinder sein. Es ist bestimmt ein anspruchsvolles Publikum. Das wird man sofort merken, wenn jeder von der Schulreise vorliest, die ja alle erlebt haben. Dauernd wird man wieder um Ruhe bitten müssen, weil man nämlich nach dem fünften Aufsatz weiss, dass der Zug um 7.15 Uhr abgefahren ist.

Ideen

- Alle Aufsätze sollten vorgelesen werden können. Dies ist möglich im Klassenkreis, wo alle die Gelegenheit haben, das Vorgelesene zu loben und zu kritisieren. Bei Zeitknapphait kann man die Aufsätze auch in kleineren Gruppen vorlesen lassen.
- Bevor man ein Projekt startet, Späher ausschicken.
  BSP: Thema Eisenbahn:
  - Leute am Schalter
  - Leute beim Einsteigen
  - Das Putzen eines Eisenbahnwagens
  - Beim Stationsvorstand usw.

  Zweiergruppen machen Notizen, verfassen ein kleines Berichtchen und tragen dies vor. Erst anschliessend machen wir eine gemeinsame Exkursion.
- Periodische Beobachtungen, Entwicklungsbeobachtungen.
  Bsp: Stimmungen am Abend
  Das Wachstum eines Hirschgeweihes
  Ein Zirkus wird aufgebaut
  Pflanzen im Schulgarten
- Erstklässler diktieren ihrem(r) Lehrer(in), was sie gesehen haben. In einer Gesamt-

schule könnte man auch Erstklässler den älteren Schülern diktieren lassen.
- Nur die besten Mitteilungen, die wir in einem Heft sammeln, werden am Ende des Monates überarbeitet und reingeschrieben.

Schöpferischer Aufsatz

Aufsätze sollten in erster Linie Mitteilung sein, von jemendem, der etwas zu sagen hat. Mich brennt es heute direkt auf der Zunge, meine abgeguckten Gedanken loszuwerden. Mir geht es etwa ähnlich wie dem Schüler, der die Vorlage einer zu erwartenden Prüfung gesehen hat und nun daran geht, sie mit den Kameraden zu besprechen. Er wird nicht eher ruhig, als bis es die anderen wissen. Diesen Erzähldrang müssen wir nützen. Der Schüler wird nicht unerwähnt lassen, wie es dazu kam, dass er die Vorlage zu sehen bekam, wie er ein wenig zitterte, und er schon die Schritte des Lehrers hörte.
Nur so wird der Bericht zum Aufsatz, wenn es dem Schreiber gelingt, eigenes Erleben wiederzugeben, und das heisst doch eigentlich schöpferisch an die Arbeit gehen.
Vielleicht werden Sie einwenden, es gäbe auch den Betrachtungs-, Beobachtungs-, Erzählungs-, Erinnerungs-, Schilderungs-, Umformungs-, Abhandlungsaufsatz.
Münch: «Mögen pädagogische Registratoren 37 Sorten Aufsätze erschnüffelt haben, es gibt tatsächlich nur einen, es gibt nur den schöpferischen Aufsatz! Die übrigen 36 Sorten sind Spracharbeiten, Abschreibsel, graphische Übungen, aber kein Aufsatz. Mit seinem Aufsatz gibt das Kind ein Stück von seinem innersten Wesen hin.»
Und wo bleibt die Form? Eine echte und lebendige Form entsteht durch die Ausrichtung auf einen Leser. Die Frage nach dem Leser sollte auf höheren Schulstufen immer mehr ins Spiel kommen.

Anschaulichkeit ist der Kern jeder stilistischen Arbeit.

«Im kaum handtiefen Uferwasser, über dem muschelfarbigen Felsen des Grundes, stand ein junger Hecht bewegungslos in der Morgensonne, so knapp unter der Wasserfläche, dass seine Rückenflosse ihre Haut schürfte.»
Sie vermuten richtig, es war hier kein Schüler am Werk, sondern Kurt Guggenheim beginnt seinen Roman Riedland mit diesen Zeilen. Dies ist die Arbeit eines Dichters, eines Mannes, der mit allen Sinnen die Natur in sich einsog. Hier hilft nicht Show, sondern stilistische Massarbeit wird verlangt. Nachher sieht es vielleicht so aus:
«Im Vordergrund rennt ein Kalb vor den gewaltig galoppierenden Rössern davon. Der Staub wirbelt auf, und der Sand kommt dem Kutscher in die Augen. Er peitscht auf die Rösser ein. Die Rösser schnauben und ihr Geschirr klappert.» (Christoph, 5. Kl.).

Ideen

Sprachexkursionen

Um nicht hohle Phrasen zu dreschen, müssen die Schüler ein Sprachvermögen erarbeiten.

Begriffe:
- Der Lehrer zeigt zwei Korkzapfen. der eine ist *fest* und *trocken,* der andere *morsch.* Diese und weitere Begriffe werden erarbeitet. Später fragt der Lehrer, welchen Zapfen sie bevorzugten oder ablehnten.
- Farben werden miteinander verglichen.
- Anhand eines alten Tapetenmuster-Kataloges werden genaue Beschreibungen hergestellt. Wer findet die dazu passende Tapete?
- Begriffe zeigen, vormachen: beschirmen, beschützen, behüten.

Beobachtung:
- Leute beim Gehen beobachten
- auf dem Bahnhof (Sprachskizzen)
- Vögel fliegen
- Geräusche notieren: im Wald, in der Stadt
- Gerüche: planmässige Riechtouren: Stadtdüfte, auf dem Land. «Erst die Parfümwolke machte mich auf die Frau aufmerksam.»

Gebärdestudien:
- Schüler Bewegungen spielen lassen, erraten, treffende Ausdrücke suchen. Schüler schlürfen, laufen, hinken, eilen lassen. Telefon usw. Es eignen sich viele pantomimische Spiele.

Mimik:
- Schüler schaut traurig drein. Die andern werden sagen, er ist traurig. Wir versuchen nun herauszufinden, welche Gesichtszüge ihn uns traurig oder dann auch fröhlich erscheinen lassen.

Viele Lehrer klagen darüber, dass sie immer nur geben und nicht auch profitieren. Es ist bei einem lebendigen Aufsatzunterricht wichtig, dass auch der Lehrer mal eine Sprachskizze versucht, dass er seine Sinne öffnet, denn nur so wird auch er auftanken können.
Die Öffnung der Sinne bewirkt noch etwas anderes. Kinder werden sich nach kurzen Übungen auch in Steine, Bäume und Landschaften hineindenken können. Die Veränderungen der Landschaft zeigen uns immer deutlicher, dass die meisten Erwachsenen dazu nicht mehr fähig sind. Die Schöpfung ist zur blossen Materie geworden. Haben Kinder einmal entdeckt, dass man einem Bach zuhören kann, so beginnen selbst Schuhsohlen und Telegraphenmasten zu sprechen, und aus der Inventaraufnahme «Bildbeschreibung» ersteht das Werk des Malers zu neuem Leben.
Behält man die drei Schwerpunkte
- Mitteilung – für jemanden
- schöpferischer Aufsatz
- Anschaulichkeit

im Auge, so wird es nicht schwer sein, noch weitere Ideen zu finden.

Literatur:

Paul Georg Münch: «Diese Deutsch». Dürrsche Verlagsbuchhandlung, Leipzig 1926. PS: Ich suche dieses Buch seit langem, bis jetzt habe ich es mir jedes Mal durch die Bibliothek bestellen müssen.
Christine Mann: Aufsatz-Unterricht. Kösel Berufspraxis, 1977.

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: Hochschulsubventionen und Stipendien

Einstimmig und ohne Enthaltung hat die Kommission des Ständerates für Wissenschaft und Forschung beschlossen, ihrem Rat die Billigung von 915 Mio. Franken für Hochschulförderungsbeiträge in der vierten Beitragsperiode (1981 bis 1983) zu beantragen. Auch den Bundesbeschluss über die Stipendien an ausländische Studierende in der Schweiz (9,2 Mio. für die Zeit vom März 1981 bis Ende 1983) genehmigte die Kommission einstimmig.
Das Gremium tagte unter dem Vorsitz von Ständerat Alois Dobler (Schwyz) am 21. August an der Universität Freiburg im Beisein von Bundesrat Hans Hürlimann und von Vertretern der Schweizerischen Hochschulkonferenz, des Schweizerischen Wissenschaftsrates, der Erziehungsbehörden des Kantons und der Universität Freiburg.
Bei der Vorlage über die Hochschulsubventionen wurden gewisse Vorbehalte gegenüber den Sonderbeiträgen zur Bekämpfung von Engpasssituationen an den Hochschulen (höchstens 60 Mio. Franken) vorgebracht. Blieb das Prinzip der Vermeidung von Zulassungsbeschränkungen absolut unbestritten, gingen die Bedenken in Richtung Höhe und Einsatz des von den Sachinvestitionen ausgesonderten Beitrages. Die Mehrheit der Kommission hat sich in dieser Frage jedoch dem Entwurf des Bundesrates angeschlossen. In der Schlussabstimmung wurden beide Beschlussentwürfe im Sinne des Bundesrates einstimmig genehmigt.

CH: Sport vom EMD ins EDI?

Der Bundesrat will prüfen, ob der Bereich «Turnen und Sport» nicht dem Eidgenössischen Militärdepartement (EMD) entzogen und neu dem Eidgenössischen Departement des Innern (EDI) unterstellt werden soll. Zur Annahme eines entsprechenden Postulats von Nationalrat Raoul Kohler (FDP, BE) hat sich die Landesregierung bereit erklärt. Das Postulat ist von 81 Nationalräten unterzeichnet worden. In der Begründung seines Vorstosses hob Nationalrat Kohler die grossen Verdienste des EMD um die Förderung von «Turnen und Sport» durch das EMD seit 1974 hervor, wobei damals die «Hebung der Wehrkraft durch Körperertüchtigung» im Vordergrund gestanden sei. Heute dagegen sei dieser Rahmen gesprengt, indem der Sport zu einem «gesellschaftspolitisch relevanten Faktor» vorab der Erziehung und Entwicklung des heranwachsenden Menschen geworden sei.

CH: Schweizerschulen im Ausland: Therapie unumgänglich

Der Bundesrat sieht sich genötigt, seine Politik zur Unterstützung der Schweizerschulen im Ausland zu überprüfen. Er ist nicht mehr bereit, diesen privaten Instituten Subventionen auszurichten – im letzten Jahr erreichten sie 14,3 Mio. Franken –, wenn sie die vom Gesetz vorgeschriebenen Bedingungen nicht mehr erfüllen. Das erklärte der Direktor des Bundes-